

Interview Thomas Gegenhuber

Manchmal kommen sie wieder: Thomas Gegenhuber hat an der JKU studiert und war hier ÖH-Vorsitzender. Nun kehrt er zurück – als Professor für "Management of Socio Technical Transition".

Er hat die Gleichstellungskommission der deutschen Bundesregierung beraten, in Kanada Berufs-Erfahrungen gesammelt und kehrt nun an die JKU zurück. Thomas Gegenhubers Institut ist im Entstehen und wird im LIT Open Innovation Center angesiedelt.

Was genau ist "Management of Socio Technical Transition"?

Univ.-Prof. Thomas Gegenhuber: Es geht um das Zusammenspiel von Technologie und sozialen Systemen. Nehmen wir das Thema Digitale Nachhaltigkeit. Im Prinzip geht es darum zu erforschen, wie neue digitale Organisationsformen in die Gesellschaft eingebettet werden. Praktischer erklärt: Unternehmen wie Amazon und Lieferando haben neue digitale Plattformen eingeführt. Wir sehen uns aus einer interdisziplinären Perspektive an, welche betriebswirtschaftlichen, technischen, und sozialen Herausforderungen damit einhergehen.

Worum geht es in Ihrer Antrittsvorlesung konkret?

Univ.-Prof. Thomas Gegenhuber: Technologien sind materielle oder immaterielle Artefakte, die das Herzstück vieler menschlicher Aktivitäten wie Produktion, Dienstleistungserbringung und Kommunikation bilden. Ich untersuche das Wechselspiel zwischen Technologie und Gesellschaft vor dem Hintergrund der UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung.

Was bedeutet das in der Praxis?

Univ.-Prof. Thomas Gegenhuber: Neue Vertriebsformen haben enorme Auswirkungen – auf die Wirtschaft an sich, aber auch ganz konkret auf die dort Beschäftigten. Welche Auswirkungen haben das Management via Algorithmen? Welche Rechte haben Beschäftigte? Zum Beispiel versucht der Taxi-Service Uber in vielen Ländern mit allen Mitteln zu vermeiden, dass deren Fahrer*innen als Arbeitnehmer*innen eingestuft werden, um Geld zu sparen.

Das sind aber internationale Unternehmen. Kann ein Linzer Institut da überhaupt was erreichen?

Univ.-Prof. Thomas Gegenhuber: Richtig. Aber wir sind Teil einer internationalen Forschungscommunity, die solche Themen aufarbeitet. Wir sind bereits jetzt gut vernetzt und arbeiten zum Beispiel gemeinsam mit Forscher*innen der Unis Cambridge, Calgary, und Sydney zusammen an einem Buch zum Thema Digitale Transformation.

Klingt, als ob die Digitalisierung recht bedrohlich wäre...

Univ.-Prof. Thomas Gegenhuber: ...aber auch riesige Chancen birgt. Das deutsche Bundeskanzleramt unterstützt unsere Forschung zu Open Social Innovation Projekten, wie etwa #WirvsVirus und #UpdateDeutschland. Die Behörden haben sich mit "digital" mit den Bürger*innen zusammengesetzt, um gemeinsam Probleme zu lösen. Einfach, auf Augenhöhe und unbürokratisch. Nicht das, wofür deutsche Behörden bekannt sind – hat aber erste Erfolge gebracht.

Gibt's da ein konkretes Beispiel?

Univ.-Prof. Thomas Gegenhuber: Ja, kein sehr fröhliches. Zu Beginn der Pandemie wurden Besuche im Krankenhaus untersagt. Die Konsequenz war, dass Menschen sterben mussten, ohne ihre Angehörigen nochmals sehen zu können. Eine Gruppe von Bürger*innen haben einen „Sterbe-Notruf“ erarbeitet. So konnten die Menschen zumindest telefonisch

voneinander Abschied nehmen. Der erste Prototyp des Notrufs wurde rasch umgesetzt und hat den Betroffenen viel bedeutet. Das Projekt wird von der Verwaltung unterstützt. Im offenen Austausch gemeinsam an der Lösung von gesellschaftlichen Problemen zu arbeiten ist eine große Möglichkeit der Digitalisierung.

Wäre das auch mit österreichischen Behörden möglich?

Univ.-Prof. Thomas Gegenhuber: Sicher. Und darauf will ich auch mit meinen Studierenden hinaus. Was für Chancen bietet die Digitalisierung, um unsere Welt menschlicher zu machen?

Apropos Studierende. Was haben die von Ihnen zu erwarten?

Univ.-Prof. Thomas Gegenhuber: Ich habe an der JKU studiert, war ÖH-Vorsitzender. Ich kenne die Perspektive der Studierenden sehr gut. Ich habe als Lehrender bisher auch drei Auszeichnungen für meine Lehre bekommen, ich denke, ich kann die Themen gut verständlich machen und mit Praxis anreichern. Ich habe von Studierenden oft gehört: „Beim Gegenhuber ist es aufwändig, aber ich hab viel mitgenommen.“

Und was machen Sie neben der Arbeit?

Univ.-Prof. Thomas Gegenhuber: Ich bin gern in den Bergen. Und ich spiele Ukulele und tanze Lindy-Hop.